

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).
 Zuschriften: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 Was die Bewältigung gegen Versäumung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
 Postparcassen-Nr. 696,900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig R. 1.60
 Halbjährig R. 3.20
 Ganzjährig R. 6.40
 Für 1/11 mit Anstellung in's Haus:
 Monatlich R. —.65
 Vierteljährig R. 1.60
 Halbjährig R. 3.—
 Ganzjährig R. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlehnungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 23.

Sissi, Mittwoch, 19. März 1902.

27. Jahrgang.

Der deutsche Landsmannminister.

Die Thätigkeit des tschechischen Landsmannministers Rezel muß sich als sehr verheerend für unsere deutschen Besitzstände erwiesen haben, da Abg. Schönerer und Genossen in dünnen, aber eben durch ihre Kürze schwerwiegenden Worten als Gegengewicht gegen Herrn Rezel einen deutschen Landsmannminister verlangen, der jedoch nicht parlamentarischen Kreisen angehören soll. Wenn auch die meisten Alldeutschen schon vor einiger Zeit ihren ursprünglichen Standpunkt — in der Errichtung eines Landsmannministeriums eine Degradation unseres Volkes zu sehen — theilweise aufgegeben hatten, so mußte dennoch diese offizielle Forderung alle Gesinnungsgenossen überraschen — uns glücklicherweise angenehm! Wir haben ja die feinerzeitige Stellungnahme eines Theiles der Alldeutschen gegen das Landsmannministerium sehr bedauert; es ist nur erfreulich, daß die Abgeordneten ihren zwar sehr idealen und staatsrechtlich erhabenen Standpunkt verlassen und als getreue Jünger des großen Lehrers Bismarck die rauhe, prosaische Seite des Realpolitikers herausgekehrt haben. — Muß der Realpolitiker vielleicht seinen Idealen untreu werden, sie einschächern gegen greifbare kleine Erfolge?

Keineswegs! Der Realpolitiker Bismarck hat sein Ideal nur erreicht, weil er mit den gegebenen jeweiligen Verhältnissen rechnend zur rechten Zeit handelte, aber auch zur rechten Zeit — schwieg. Von ihm stammt das tiefstinnige Wort: die Politik ist keine Wissenschaft, sondern eine Kunst. Der Politiker bedarf viel weniger des umfangreichen Einzelwissens, als jener nur den Künstlern eigenen Gabe der „Intuition“ d. h. jenes göttlichen Ge-

schenkes, kraft dessen ihm alle Erscheinungen des Lebens als zusammenhängendes Ganze, sozusagen als Körper, als Organismus erscheinen. Nicht die Logik ist die schärfste Waffe im politischen Leben, sondern die Anschauungs- und Gestaltungskraft.

Unsere Verhältnisse als ein Ganzes anzusehen, sich klar darüber zu werden, daß die fortgesetzten kleinsten Eingriffe in unseren völkischen Körper denselben dauernd verkrüppeln können, das Ziel im Auge behalten und dennoch mit den gegebenen Thatfachen rechnen — das ist die Realpolitik, die wir brauchen. Es gibt keine Vorsehung im orientalischen Sinne; es ist nicht wahr, daß der Gang der Geschichte förmlich vorausbestimmen ist; in der Geschichte gibt es keine Schlüsse nach dem Muster $a=b$, $b=c$, also ist $a=c$. Wir allein, die jeweilig Lebenden, machen die Geschichte, die ein Abbild unserer herrschenden Weltanschauung ist.

Nicht träumen dürfen wir, nicht ein fernes Eden uns ersehnen, handeln müssen wir, d. h. den Staat und das öffentliche Leben nach unserem Willen zimmern, gestalten also, politische Künstler sein nach Bismarck. Wir wissen, daß wir mit unseren Ansichten bei manchem Volksgenossen Anstoß erregen werden; da wir aber sichtbarlich in einer Zeit der Selbstbefinnung leben, so möge uns noch ein Wort gestattet sein, das auszusprechen noch vor kurzer Zeit eine Kezerei gewesen und für das wir abermals unseren Herrn und Meister Bismarck als Kron- und Thatzeugen anführen können: „Die Seele jeder Politik ist das Compromiß!“ Die folgenden Worte „von den Fractionen“ zu citieren, unterlassen wir, um nicht der Gehässigkeit geziehen zu werden. Jeder Künstler bedarf zur Gestaltung seiner Ideen der Werkzeuge. Das Künstlerwerk ist

der Zweck, die Werkzeuge, das Mittel zum Zweck! Man bewundert den Künstler, nicht aber sein Handwerkszeug! Der politische Künstler hat aber nur zwei Werkzeuge: die Regierung und die Parteien! Wer die Kraft besitzt, der benützt beide als Werkzeuge. Der leiseste Druck des Modellers auf den weichen Thon verändert die Gesichtszüge des werdenden Kunstwerkes. Und solch ein weicher Thon ist der Staat und das Volk. Minister Rezel ist solch ein Modelleur und die Veränderungen am Körper unseres Volkes sind nur allzu deutlich sichtbar. Fallen wir ihm also in den Arm und wir haben als ersten Erfolg die Macht, officiellen Eingriffen seitens des officiellen Vertreters des tschechischen Volkes entgegenzutreten.

Ein Vertrauensmann der Deutschen, ein genauer Kenner des bürokratischen Organismus muß der neue Minister sein! Es soll daher ein Beamter von untadelhafter deutscher Gesinnung sein. Ist er aber einmal im Amte, dann muß jede Nörgelei aufhören! Eine seiner ersten Thaten muß es sein, den Nachwuchs unserer deutschen Beamenschaft zu vermehren, er muß seine schützende Hand über jedem Kanzlisten halten und muß gleich Rezel in ununterbrochener Verbindung mit den Abgeordneten und mit der Bevölkerung stehen. Wir begrüßen daher den Schritt der alldeutschen Vereinigung von Herzen, da wir glauben, daß er der erste auf dem bisher unbetretenen Wege der allerdings äußerlich recht prosaischen, aber gesunden Realpolitik ist.

Ueber Hugo Wolf.

Am 13. März 1860 ist er geboren. Sein Lebenslauf ist leider nicht ohne besondere Ereignisse geblieben. Seine ersten Jahre verbrachte er in seinem Geburtsort Windischgraz; er kam dann in das Convict nach St. Paul in Kärnten, später ins Conservatorium nach Wien, wo er sich sehr beengt fühlte, infolgedessen nur ein Jahr blieb. Er nahm eine Musikrecensentenstelle beim Wiener Salonblatt an und erschreckte wohl oft durch seine revolutionären Ansichten seine vornehmen Leser; in diese Zeit fällt der Haupttheil seiner Werke. In den Herbst 1897 fällt die traurige Wendung; er wird wahnsinnig, er bildet sich ein, Director der Wiener Hofoper zu werden, er bekommt einen Todeswunschsamfall, er wird dann in die Heilanstalt des Dr. Swelin gebracht. Doch beruhigen sich allmählich seine Nerven, er will Kleists „Prinzen von Homburg“ componieren, er macht sich an eine symphonische Dichtung „Penthesilea“. Im Jahre 1898 wird er wieder frei; er macht größere Reisen, wird von einer befreundeten Familie nach Gmunden eingeladen, wo er durch einen Sprung in den See einen Selbstmordversuch verübte; er wird gerettet und über eigenes Verlangen in die niederösterreichische Landesirrenanstalt gebracht, wo er noch lebt; wahnsinnig, doch nicht ganz ohne Erinnerungen an sein Werk; er kennt es.

Ich fürchte sehr, daß viele Leser sich fragen werden: Wer ist denn dieser Mann, daß man an dieser Stelle seinen Lebenslauf erzählt? Hugo Wolf ist der genialste Schöpfer des modernen Liedes. Hatte er auch nicht die Mittel für sich, die Nachwelt wird ihn kennen und lieben; wir zählen ja

auch schon zu dieser, da sein jetziges Leben ein rein animalisches ist. Das Lied ist seine eigentliche Schöpfung. Er schuf verschiedene Cyclen: Eichenborff, Möricke, Goethe, Keller, Spanisches und Italienisches Lieberbuch. Trotzdem die Dichtungen, die er zur Unterlage seiner Compositionen erwählte, alle schon alt sind, muthen sie uns doch so eminent modern an, da er diese Dichtungen als lebendig wirkende empfand und die Gefühle, welche jene Werke in unserer Seele erregt, durch seine Musik auslöst. Und immer trifft er es; ob es nun einfach volksthümlich oder psychologisch verwickelt ist; gleich in den ersten Tönen ist die Stimmung da. Aber nicht als technischer Hegenmeister erscheint er, sondern immer sind seine Compositionen die Ergüsse einer reinen und großen Seele, die alles tief empfindet. Eine Entwicklung in seinem Schaffen aufzuzeigen, ist mir nicht gut möglich. Es sind im Möricke-Album, das in seine erste Zeit fällt, ebenso vollendete Lieder zu finden, wie im Spanischen und italienischen Lieberbuche; und doch wird letztere Sammlung vielleicht sehr sensitive Naturen am meisten fesseln, sie in ihren Bann schlagen, sie bezaubern. Er hat auch eine Oper componiert: „Der Corregidor“*). Lange suchte er schon einen Stoff, da fand er unter den Novellen des Don Pedro de Alarcon die Erzählung „Der Dreipiß“; Frau Rosa Mayreder-Obermayer dramatisirte diese, und Wolf componierte sie, ein Meisterwerk einer komischen Oper. Ich will jetzt nicht näher darauf eingehen, da anlässlich der Aufführung derselben, die in Wälde im

Grazer Stadttheater stattfinden wird, Gelegenheit sein wird, an dieser Stelle in ausführlicherer Weise darauf zurückzukommen. Ich erwähne nur jetzt schon, daß die Orchesterbehandlung eine glänzende ist, daß neue Klangfarben ausblitzen, in denen soviel Seelisches liegt, und nicht nur technisches Können, daß er auch hier seine Hauptbegabung, die lyrische Seite durchaus nicht verleugnet. Und obwohl das Werk in Spanien spielt und das Nationalcolorit treu festgehalten wird, ist es doch ein echt deutsches Werk: Gefühlswärme, deutsche Innigkeit und geistreicher Humor durchfluthen es.

Ueber seinen Nachlaß unterrichtete vor kurzem Dr. Ernst Decsey in seinem Aufsatz: „Aus Hugo Wolfs letzten Tagen.“ Ein Fragment einer Oper ist vorhanden: „Manuel Benegas“, fünf componierte Scenen, aus denen eine Wendung zum Theatercomponisten spricht; eine italienische Serenade in G-Dur für Orchester, erhalten in der Partitur des ersten Sazes und für Orchester instrumentierte Lieder.

Wie alles Große und Neue hatte auch seine Kunst zu kämpfen, eine verständnislose allmächtige Kritik, die schon soviel Unheil angerichtet, — ich nenne nur die Namen Hanslik und Kalbeck aus Wien — unterdrückte ihn, dessen Name fortleben wird neben ganz wenigen anderen aus unserer Zeit; ich glaube außer ihm, Richard Strauß und Anton Bruckner werden alle bald vergessen sein.

*) Die Musik, Heft 2 und 3. Diese Gelegenheit sei gerne benützt, um auf diese Zeitschrift in der lobendsten Weise aufmerksam zu machen. Liebes fachmännisches Wissen verbunden mit glänzender Darstellungsgabe spricht aus dem Inhalte. Die Ausstattung glänzend, der Preis unglaublich gering.

*) Mannheim. C. F. Neidel. In diesem Verlage erscheinen auch die Lieder.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Politische Rundschau.

Staatshilfe. Die Stadt Prag hat bekanntlich 16 Millionen Kronen als staatliche Aushilfe für die aus öffentlichen Rücksichten vorzunehmenden Bauten und Unternehmungen verlangt und auch zugesichert bekommen. Im Staatsvoranschlag für 1902 ist auch bereits zu diesem Zwecke als erste Rate der Betrag von 1.600.000 Kronen beantragt, im Budgetausschusse angenommen worden und wird jedenfalls auch die Zustimmung des Hauses erhalten. Nun kommen aber auch andere Städte mit ähnlichen Forderungen. Wien verlangt 45 Millionen, Graz 10, Innsbruck und Reichenberg je 5, Brünn 6 bis 8, Klagenfurt 2, Warnsdorf und Bozen je 1 Million, Komotau 2.300.000, Franzensbad 1.250.000, Linz und Zittau je 500.000, Schlackenau 400.000 und Braunau 100.000 Kronen. Alle diese Städte haben dasselbe Recht auf eine Aushilfe wie Prag, allein es ist sicher, daß auch nicht eine einzige etwas erhalten wird. Es ist darum höchste Zeit, daß der Staat endlich einmal solche Grundlagen schafft, daß die Länder und die Gemeinden sich selbst helfen können. Ein Theil der Realsteuern soll den Ländern und Gemeinden zugewiesen werden, dann würde endlich der Unfuss aufhören, daß man zuerst den Steuerträgern wegnimmt, so viel man nur kann und dann demjenigen, der am meisten schreit, wieder einen kleinzwingigen Theil zurückgibt.

Pressegeseh-Reform. Wie der „Politik“ mitgeteilt wird, beabsichtigt die Regierung, noch vor den Osterferien des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf, betreffend die Pressegeseh-Reform und die Aufhebung des Verbotes der Colportage zu unterbreiten. Die Vorlage soll im Ausschusse und womöglich auch im Plenum noch vor Vertagung des Hauses durchberathen werden.

Kaiser Franz Josef und der Papst. Wie in Rom verlautet, hat Kaiser Franz Josef dem Papste aus Anlaß seines Jubiläums eine bedeutende Geldsumme als Geschenk übermitteln lassen.

Ein katholischer Staat. Der spanisch-amerikanische Musterstaat Ecuador hat einen Priester oder einen Mönch auf zehn Einwohner und dabei 75 uneheliche Geburten auf 100. Das Kirchenjahr hat 272 Feiertage, die Klöster haben ein Viertel des Landesvermögens, der Staat hat den Staatsbankrott, und von einer Volksschule ist keine Meldung.

Eine entseklische Gerichtsverhandlung.

(Nachdruck erlaubt.)

Versehe dich, Leser, im Geiste in das finstere und traurige Mittelalter und folge mir in die heilige Stadt Rom. Ich will dich führen zu einer besonderen Gerichtsverhandlung, den Bericht über eine ähnliche suchst du vergebens in den Annalen aller Völker und Zeiten.

Lassen wir die vielen Ruinen und verwüsteten Denkmäler, diese eine laute Sprache redenden Zeugen schönerer Tage, unbeachtet und begeben wir uns sofort in den prächtigen Conciliensaal.

So vornehm wie das Verhandlungslocal ist auch das zahlreiche Richtercollegium. Anstatt des ergrauten und unter der Last der Paragraphen gebeugten Gerichtspräsidenten stelle dir vor den unfehlbaren Papst Stefan VI. und statt der Richter mit ernsten und ehrwürdigen Antlitzern denke dir eine große Schar von Cardinälen, Bischöfen und anderen geistlichen Würdenträgern mit theils blühenden, theils aber abgelebten Gesichtern.

Auch ein viellopfiges Auditorium hat sich bereits eingefunden, nämlich der verwilderte römische Pöbel.

Auf einem Throne lehnt ein ungewöhnlicher Verbrecher, gehüllt in päpstliche Gewänder und starrt bewegungslos in die Menge. Sieh ihn besser an, aber zittere nicht vor Grauen wie der entsekte Diaconus, welcher dem Angeklagten als Anwalt zur Seite steht. Du schaust vor dir die Leiche eines Papstes, welche vor das Tribunal einer heiligen Synode geschleppt wurde, nachdem sie schon acht Monate in der Gruft geruht hatte.

Römisch bis in die Knochen. In einer Polemik gegen das Werk „Der Katholicismus und das 20. Jahrhundert im Lichte der kirchlichen Entwicklung“ des gelehrten Theologen Dr. Albert Ehrhard sagt das clericale „Vaterland“ bezüglich der päpstlichen Centralgewalt: „Römisch wollen wir sein vom Scheitel bis zur Sohle, römisch bis ins Mark der Knochen hinein. Mehr als je muß die Romantik das unterscheidende Merkmal, die auszeichnende Distinction, die Parole der Katholiken sein.“ — Diese Leute, welche so unverhüllt ihre ausschließlich römische Punze zur Schau tragen, behaupten noch immer, daß „Los von Rom“ gleich „Los von Oesterreich“ sei!

Budgetprovisorium. Es war schon seit langem vorauszu sehen, daß es unmöglich sein werde, die Budgetdebatte noch vor Oftern abzuschließen, daher war die Regierung gezwungen, in der Montag-Sitzung dem Abgeordnetenhause für die Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1902 ein neuerliches Budgetprovisorium vorzulegen. In der Mittwoch-Sitzung wurde dieses Budgetprovisorium in der Form eines Dringlichkeitsantrages in Verhandlung gezogen und dem Budgetausschusse zur Berathung zugewiesen. Tags darauf, also schon am Donnerstag, berieth der Budgetausschuss über dieses Budgetprovisorium, welches auch — trotz der oppositionellen (?) Haltung der Jungtschechen unverändert angenommen wurde.

Ein langer Schularrest. Ein merkwürdiger Vorfall beschäftigt den Ortschulrath eines Wiener Bezirkes. Zwei Schüler der 5. Classe einer Knabenvolksschule wurden vorige Woche Freitag nachmittags von ihrem Classenlehrer für eine Stunde strafweise in der Schule zurückgehalten. Der Schuldner aber verlängerte aus eigener Machtvollkommenheit (!) die über die beiden Knaben verhängte Strafe um eine weitere Stunde und vergaß dann ganz auf die Kleinen, welche die Nacht über in dem betreffenden Schulzimmer verblieben und erst am Morgen des zweiten Tages entdeckt und sofort nachhause geschickt wurden. Selbstverständlich waren die Eltern in großer Besorgnis und hatten sogar bei der Polizei die Abgangsanzeige erstattet. Der Ortschulrath hat den Vorfall der Strafbehörde mitgeteilt.

Der deutsche Burenhilfsbund. Die englische Regierung hat auf das Gesuch des deutschen Burenhilfscomités durch das Auswärtige Amt in Berlin geantwortet, daß sie bereit sei, alle Gegenstände, die für die Concentrationslager bestimmt sind, zoll- und kostenfrei dorthin befördern zu lassen. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Freih. v. Richthofen, theilte diesen Erfolg im Abgeordnetenhause mit, worauf der Abgeordnete v. Lückhof über die Thätigkeit des Comités nachstehendes mittheilte: Nach diesem großen Erfolge werden schon in aller nächster Zeit große Sendungen von Liebesgaben aller Art über Hamburg nach Südafrika abgehen. Außer einer großen Anzahl von Kisten und Ballen ist dem Deutschen Burenhilfsbunde bereits etwa

Es sind dies die irdischen Ueberreste des Formosus, welcher das Schiff Petri vom Jahre 891 bis 896 lenkte. Das Leben dieses begabten und ehrgeizigen Mannes war überaus bewegt. Früh wurde er Bischof von Portus. Doch sein Streben war höher; er wollte den päpstlichen Stuhl bestiegen. In Anschläge gegen Johann VIII. verwickelt, wurde er von der Synode zu Troyes gehant und ihm der Eid abgenommen, Rom nicht mehr zu betreten. Marinus I. löste ihn vom Banne und Eide und gab ihm seine frühere Würde zurück. Wenige Jahre später erreichte er mit Hilfe seiner Freunde das heißersehnte Ziel.

Nach dem damaligen Brauche war es aber nicht erlaubt, daß ein auswärtiger Priester das Scepter der römischen Kirche ererbe, obwohl diese Kirche für alle Katholiken gestiftet wurde. Und wegen dieses Vergehens muß sich eine Mumie — den Geist konnte man nicht ergreifen — verurworten.

Nun erhebt sich ein päpstlicher Advocat, kehrt sich gegen den schauerlichen Leichnam und liest ihm die Anklage vor. Dann fragt er ihn mit dem Ausdruck der wildsten Wuth: „Warum hast du aus Ehrsucht den apostolischen Stuhl von Rom usurpiert, da du doch früher Bischof von Portus warst? Der bebende Vertheidiger des Angeklagten vertheidigte ihn, soviel ihm dies wegen des Schauderns und der Furcht möglich war. Aber die Schuld des Todten wurde überwiesen. Deshalb verdammt ihn seine Richter, schlossen ihn aus der Reihe der Statthalter Christi aus und bestimmten, daß alle, welche er ordiniert hatte, noch einmal geweiht werden müssen.“

eine halbe Million Mark bar zugegangen. Der Alldeutsche Verband wird über eine ähnliche Summe zu verfügen haben; die Burencentralen, der Deutsche Frauenburenhilfsbund und verschiedene größere Zeitungen haben ebenfalls reichliche Gaben gesammelt, und ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn die Rede des Herrn Staatssecretärs nun in die Oeffentlichkeit bringt, und nachdem jeder Zweifel gehoben wird, ob auch die Liebesgaben wirklich in die richtigen Hände gelangen werden — daß sich nun in kurzer Zeit eine weitere Liebesgabe in einem Maße in Deutschland entfalten wird, welche an die Jahre 1866 und 1870/71 erinnert. Der Herr Staatssecretär hat eben hervorgehoben, daß Deutschland der einzige Staat sei, welcher dazu übergegangen ist, den armen Leuten in den Burencentrationslagern Liebesgaben in natura zuzuführen. Ich bin der Meinung, daß das deutsche Volk stolz darauf sein kann, und daß die anderen neutralen Staaten wohl alle Ursache hätten, uns auf diesem Gebiete zu folgen. Wenn der Herr Staatssecretär noch weiter nach dieser Richtung hin thätig sein, wenn er sich an die Spitze stellen wollte, einen internationalen Feldzug unter dem Banner des Rothen Kreuzes in die Burencentrationslager hineinzuführen, dem sich auch Ambulanzen und Aerzte anschließen würden, dann würde er sich unsterbliche Verdienste erwerben.

Aus Stadt und Land.

„Venedig in Gili“.

„Wenn dann die Sternelein
Langsam verblaffen,
Muß ich die traute
Stätte verlassen.
Wie war's doch heut' so schön,
Brüder auf Wiederseh'n.
Vale — Venozia!“

Mit diesem Liede aus der studentischen Verdeutschung von „Santa Lucia“ verließen am Sonntag um 7 Uhr morgens die letzten Teilnehmer eines herrlichen Festes die Casino-Säle. Sie kamen von einem echten Giliier Feste, und wer jemals den sprudelnden Humor und den — man könnte wohl sagen — Ideenreichtum eines Giliier Festes kennen gelernt hat, der wird bestätigen, daß ein solches weit in den Landen herum ganz unerreicht, eigenartig dahebt. Zu dem Feste, über das heute der Berichterstatter erinnerungsfreudig schreibt, war als Vorwurf das venetianische Volksleben gewählt worden. Venedig in Wien — Venedig in Gili! Es war in der That ein Schlager von hinreißender Macht, mit dem der Giliier Männergesangverein als Veranstalter des Festes Hunderte und Hunderte von fröhlichen Freunden aus nah und ferne zusammenholte. Sahen wir ja doch so viele liebe Freunde der Stadt Gili, aus Sonobis, Tüffer, Hochenegg, Marburg, Luttenberg, Pettau, St. Marein und Graz. Die Casino-Säle waren

Nach dieser feierlichen Abjagung wurden dem Todten die päpstlichen Gewänder abgerissen und ihm die drei ersten Finger der rechten Hand, mit welchen er im Leben Segen erteilte, abgeschritten. Den verstümmelten Leichnam überließ man dann dem heulenden Pöbel, der ihn auf den Straßen herumschleifte und ihn schließlich in den Tiber warf.

Während die Wellen des Flusses die Leiche wiegten, erfasste die rächende Nemesis den Schänder. Die Freunde und Anhänger des Formosus wurden über die bestialische That des Papstes so aufgebracht, daß sie sich wider ihn empörten und ihn im Kerker erwürgten.

Die Fischer fanden die irdischen Reste des Formosus. Man trug sie in feierlicher Procession in die St. Peterkirche und setzte sie in der Gruft der Nachfolger Petri bei. Als man sie in die Grabkapelle brachte, verneigten sich ehrfurchtsvoll alle Heiligenbilder — so erzählt eine fromme Legende.

Stefans Nachfolger Johann IX. berief im Jahre 898 eine Synode, welche die Acten der „Synode des Entsegens“ verdammt, die Wahl des Formosus bestätigte und seine Ordinationen anerkannte.

Aber der unglückliche Papst konnte sich der Herstellung seiner Ehre nicht lange freuen, denn schon im Jahre 904 verdammt ihn wieder Sergius III.

Die Kirchenschriftsteller verurtheilten diese barbarischen Vorfälle, die Feinde der römischen Kirche aber benützen sie vielfach zur Bekämpfung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes.

Benützte Quelle: Gregorovius „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter.“

in ein Stück Venedig verwandelt worden. Die Ausschmückung ist eine so kunstfertige, daß man mit Recht wünschen kann, sie möge durch längere Zeit den Besuchern des Casinos erhalten bleiben. Der Eingang führte uns in den großen Saal, der als Campo I. die Piazzetta darstellte; rechts an der Stirnwand erhob sich ein mächtiger Prospect der Marcuskirche, an der Orchesterseite war der Dogenpalast, in dem eine Osteria untergebracht war, links vom Eingange im „Königspalaste“ befand sich das „Café Specchi“, die Blumenhalle und die Post. Gegenüber dem Eingange sahen wir aus blauem Wogenfelde wie eine Fata Morgana Santa Maria Salute auftauchen. Vom Dogenpalaste führte eine unmittelbare Gondelverbindung zur Piazzetta. Zu den Höhen des Dogenpalastes, dem auch die Bleikammer nicht fehlte, gelangte man über die Seufzertreie, deren Ausgang uns jedoch schon auf das Campo II. versetzt. Hier war das eigentliche Heim der vielfältigen Gaumengenüsse; da war die „Trattoria Panada“ mit dem herrlichen Chianti, mit den erlesensten Fischen der Adria, mit den berühmten Austern von Ostende; dann boten aus Bauer & Grünwald ein köstliches Pilsener Bier und alle die leckeren Bissen der heimischen Küche. Im Campagner-Pavillon erhielt man Asti und Heidsieck, wie auch die besten steirischen Tropfen. In der „Pasticceria Lavena“ fanden Zuckergoscherln alles, was ihr Herz begehrte.

In diesem herrlichen Raume entrollte sich ein vielgestaltiges Bild, ein tolles Treiben; fast alle Herren und Damen waren in italienischer Tracht erschienen, und wir sahen da so manche Figur, die durch den bloßen Anblick schallende Heiterkeit entfesselte. Am besten gefiel uns der große Abrazzen-Mäuber mit seinem gutmütigen Gesichte; eine Schar zaubergewaltiger Secadetten machte einen gar vornehmen Eindruck. Von anderen Typen seien hervorgehoben Garibaldiner, Carabinieri und selbstverständlich die reizendsten Verkäuferinnen. Abgesehen von dem freien Spiel der humoristischen Kräfte jedes einzelnen trug eine sehr reiche Vortragsordnung zur Unterhaltung der Festtheilnehmer bei. Da war gleich der Volksgesang „Santa Lucia“, mit dem der Männergesangsverein das Fest einleitete; dann folgte als Duett das hübsche „Funiculi“ und ein reizendes Solo des Fräuleins Jenny Duffel „La Frangetta“. Die Glanznummer alles dessen, was geboten wurde, war unstreitig der von den Fräulein Mitter und Elvira Bratschitsch und den Herren Hauswirth und Hoppe zur Ausführung gebrachte „Spanische Tanz“, in dem die Herren durch Feuer und Eleganz, die Mädchen durch die Anmuth ihrer Bewegungen die Zuschauer zu hellem Jubel hinrißen. Herr Dr. Negri glänzte mit einer Mandolin-Serenade, und tomische Quartette entzettelten eine Nachsalve nach der anderen. Inzwischen bewegte sich ein gutes Grauthier, von Herrn Carabuzzio begleitet, „gaben-spendend“ durch den Saal. Ein Zauberlünstler

machte die Tauben von San Marco zu Spenderinnen eines besseren Schicksals. Tausend frohe Geräusche umschlangen unser Gehör, hier Musik, dort Gesang, da die Ausrufer mit der ulkreichen „Gazzetta di canaglia grande“, dann wieder das Jubelgeschrei der Gondelfahrer, das Wimmern aus der Bleikammer und so vieles andere, was man bei einem solchen Feste zu hören bekommt, und dabei ein so emsiges Arbeiten aller der Wackeren, die ihre Sache in den Dienst des Festausschusses — an seiner Spitze stand Herr Fritz Wehrhan — gestellt hatten. Wie immer, war es ein mehrgliedriger Frauen-Ausschuss, dem der Hauptantheil an dem Gelingen des Festes gedankt werden muß. Die Damen waren folgendermaßen vertheilt:

Bei der Zuckerbäckerei (Blumen und Post) waltete Frau Leopoldine Rakusch mit den Fräulein Frieda Brunner, Elise von Haas, Friedrich, Bertha Fieg, Anna und Mizzi Kropfisch, Martha Rakusch, Ida Semliner, Ganni und Minna Stehlik und Paula Wogg.

Im Champagner-Pavillon credenzten die Frauen Krainz und Pallos und Fräulein Nesti Mravlag. Im Hotel Bauer & Grünwald trafen wir als Küchenleiterin Frau Hausbaum, während die Schankwirtschaft den Frauen Butta, Donner und Teppi überwiesen war, die von den Fräulein Miti und Pina Bratschitsch, Ella Derganz, Fini und Mizzi Walland und Rosina Bratschlo eifrigst unterstützt wurden.

In der „Panada“ schafften die Frauen Duffel, Prettnier und Wehrhan unter Mithilfe der Fräulein Jenny Duffel, Olga Pinon, Suli Schurbi und Käthe Schwarzl.

Die Bewirtschaftung der „Ostria“, wo köstliches Märzenbier ausgeschänkt wurde, war Frau Marie Pachiaffo übertragen, welche mit dem Stabe der drei Schwesterpaare Paula und Wilhelmine Jellenz, Mizzi und Minna Pachiaffo, Julie und Mizzi Jorzini durstigen Kehlen freundliche Labung bot.

Im „Café Specchi“ reichten uns die Damen Costa-Kuhn, Landauer und Kaufcher den dampfenden Schwarzen und den perlenden Cognac und das duftige Rauchkraut, wobei ihnen die Fräulein Elvira Bratschitsch und Sartori behilflich waren.

Wer Cilli kennt, wird nun wissen, welchen Verkauf dieses letzte schöne Fest genommen hat; in der Ausdauer der Festtheilnehmer steht es unerreicht da, denn um 1/2 7 Uhr morgens tanzten noch 25 Paare den letzten Tanz, welcher der letzte sein mußte, da die braven Musiker übermüdet waren. „Der König ist todt — es lebe der König!“ — Wir rüsten zu einem neuen Feste!

Alpenverein. Montag abends fand im Hotel Erzherzog Johann eine außerordentliche Hauptversammlung der Section Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines statt. Da der bis-

herige Obmann Herr Rechtsanwalt Dr. Mravlag nach Marburg übersiedelt, ist nämlich eine Ergänzungswahl notwendig geworden. Anstelle des Herrn Dr. Mravlag wurde durch Juruf Herr Landesgerichtsrath Dr. Hermann Schäfflein zum Obmann der Section gewählt.

Erster Allgemeiner Beamten der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Hauptversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Cilli dieses Vereines findet Freitag, den 21. März d. J. abends 6 Uhr im Hotel Erzherzog Johann statt.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Presseproceß. Donnerstag und Freitag fand vor dem Schwurgerichtshofe in Marburg die Verhandlung über den Presseproceß des städtischen Amtsvorstandes Friedrich Tax gegen den verantwortlichen Redacteur des socialdemokratischen „Arbeiterwille“, Dr. Michael Schacherl, und den Herausgeber der seither eingegangenen periodischen Druckschrift „Unabhängige Zeitung in Marburg“, Karl Josef v. Maytner, der gegenwärtig beim Kreisgerichte Marburg eine viermonatliche Kerkerstrafe abzuhängen hat, statt. Gegenstand der Anklage bildeten mehrere ehrenrührige Artikel gegen Friedrich Tax, welche vor anderthalb Jahren im „Arbeiterwille“ erschienen sind und deren Verfasser Maytner war. Der Amtsvorstand Tax war zur Verhandlung nicht erschienen. Verteidiger des Dr. Schacherl war Dr. Uranitsch aus Graz, des Maytner Dr. Glančnik, die Vertretung für Tax hatte Herr Dr. Mravlag aus Cilli übernommen. Vorgeladen waren mehr als 50 Zeugen. Der Angeklagte Maytner bestritt, den Artikel für den „Arbeiterwille“ verfaßt zu haben. Der Angeklagte Dr. Schacherl nannte den Verfasser dieses Artikels nicht und machte sich erbötig, den Wahrheitsbeweis für alles über Tax Geschriebene zu erbringen. Beide Angeklagten wurden in zwei Punkten der Anklage freigesprochen, in drei Punkten dagegen schuldig erkannt. Maytner wurde zu einem Monat Arrest, Dr. Schacherl zu einer Geldstrafe von 400 K verurtheilt.

Theaternachrichten. Wir machen nochmals

Die Urheimat der Germanen.

Die „Neuen Jahrbücher für das klassische Alterthum“ veröffentlichen einen sehr bemerkenswerten Aufsatz von Professor August Hedinger, der sich mit den neuesten Forschungen über die Frage nach der Urheimat der Germanen beschäftigt und geeignet ist, allgemeines Interesse zu erregen. Bis vor kurzem glaubte man noch, daß die Germanen ursprünglich an den Ufern des Schwarzen und Kaspiischen Meeres gesessen haben. Diese Annahme stützte sich vor allem auf die Richtung der Züge der Völkerwanderung, besonders Theodorichs Zug mit den Gothen von Konstantinopel über den Balkan nach Italien, Tirol und Süddeutschland. Aber diese geschichtliche Thatsache ist für die Urheimat der Germanen nicht beweiskräftig genug. Hedinger weist dagegen nach, daß die Ablösung der Germanen von den Ariern erst später erfolgt sein kann, daß die Entwicklung der germanischen Spracheinheit aus der arischen an einem Punkt vor sich gegangen sein muß, der aber weder das Schwarze Meer, noch die Donau gewesen sein kann.

Wie aus dem gemein-germanischen Wortschatz hervorgeht, kannten die Germanen schon in ihrer Urheimat Birke, Buche, Eiche, Esche, Ahorn, Fichte, Ulme und Weide, sie kannten Thiere, die nur in Wäldern heimisch sind, wie Elen, Hirsch, Reh, Luchs. Die Liebe zum Wald ist den Germanen eingewurzelt von Anfang an. In Südrussland aber gab es weit und breit nur baumlose Steppen. Auch andere im Wasser lebende Thiere, die den Germanen schon damals bekannt waren, wie Aal, Lachs und Walfisch, kamen im Schwarzen Meere nicht vor. Die

Wölve, das Reh, Elen, Luchs fehlten im kaspischen Gebiet. An einem Meere muß die Urheimat der Germanen freilich gewesen sein, darauf weist der gemein-germanische Name für Walfisch, Seehund, Hummer und Meer hin; für das letztere gab es sogar mehrere Ausdrücke, ein Beweis für die große Rolle, die das Meer im Leben der Urgermanen spielte. Dieses Meer kann aber nur die Ostsee gewesen sein. Die Nordsee ist ausgeschlossen, denn in den angrenzenden Gebieten kommt die Fichte, die das arische Urvolk kannte, wildwachsend nicht vor. Aber auch nicht in den deutschen Gebieten ist die Urheimat der Arier zu suchen; es weist vielmehr alles darauf hin, daß die Bevölkerung Südschweden älter ist als die der deutschen Ostseeländer. Nach zahlreichen geschichtlichen Zeugnissen sind nicht nur die Gothen, auch die Gepiden, Heruler, Dänen, Franken u. a. aus Skandinavien gekommen. Die in Deutschland angesiedelten Kelten wurden durch die Germanen des Nordens verdrängt, denn alle Keltenzüge zeigen zunächst südliche Richtung. Daß aber die vorgegeschichtlichen Bewohner Skandinaviens Arier waren, geht mit völliger Sicherheit aus einer Vergleichung der heutigen Schädelform mit der aufgefundenen vorgegeschichtlichen hervor.

Man kann den Typus der heutigen Schweden als den eigentlich arischen Typus ansehen; genau derselbe Typus ist aber auch in dem vorgegeschichtlichen Material nachzuweisen, das man besonders in neuerer Zeit in Skandinavien gefunden hat. Die am meisten hervortretenden Kennzeichen der Arier: die Dolichokephalie (Langköpfigkeit) und die helle Complexion treten bei 2/10 der vorgegeschichtlichen Bevölkerung Schwedens auf, während nur 1/10 der

brachycephalen Rasse angehörte, deren Heimath in die asiatische Hochebene zu verlegen ist. Derselbe Typus findet sich in ganz Skandinavien von der jüngeren Steinzeit an durch die Bronze- und Eisenzeit hindurch. Bei den alten Schädeln verhielt sich die Länge wie 1000 : 731, bei den heutigen wie 1000 : 771. Auch die helle Complexion war in Skandinavien am häufigsten. Wenn man nun annehmen muß, wie aus den Gräberfunden hervorgeht, daß die Einwanderung der Bevölkerung in der jüngeren Steinzeit vor sich gegangen ist, so steht doch andererseits fest, daß die Bevölkerung nicht als Germanen eingewandert sein kann, da die Trennung der germanischen Grundsprache von der arischen erst später hier erfolgte. Im 13. Jahrhundert ist zum Beispiel noch zwischen dem Isländischen und Nordwegischen kein großer Unterschied. Da nun die Steinzeit in Dänemark und Süd-Skandinavien als die directe Fortsetzung der paläolithischen Periode in West- und Mitteleuropa erscheint, so folgt von selbst, daß die Vorfahren der späteren Arier in den west- und mitteleuropäischen Ländern zu suchen sind. Hier findet man auch wirklich schon die charakteristischen Merkmale der arischen Schädelform, die aus dem damaligen klimatischen Verhältnissen der Glacialzeit zu erklären sind. Hier beruhte die Cultur auf dem Ren. Mit diesem zog auch der Mensch nach Norden, wo das Aussterben des Neus das Ende der paläolithischen Cultur herbeiführte. Damit wäre auch ein Schritt zur Erforschung der Heimath des Urmenschen weiter gethan.

Osterkarten in 100facher Auswahl bei Erik Rasch, Cilli.

auf das Mittwoch stattfindende Benefiz des Herrn Karl Günther, „Jugend“ von M. Halbe, aufmerksam. — Donnerstag findet ein außerordentliches Concert mit Theateraufführung zugunsten des verdienstvollen Kapellmeisters Franz Stahl unter gefälliger Mitwirkung verschiedener Kunstkräfte, vor allem Fr. Spiller, Fr. Gisa Finaly, Herrn Gröger und Herrn Schachenhofer, statt. Den Schluss bildet die Lustspiel-Novität „Die Schulreiterin“, mit den Darstellern Paula Stein, Günther, Berger und Schmittag besetzt und von Dir. Röllmann inszeniert. Nachdem dieser Abend in jeder Beziehung ein besonders genussreicher zu werden verspricht, ist auf ein ausverkauftes Haus zu hoffen.

Eine österreichische Cigarre. Zu dieser in der letzten Mittwoch-Nummer der „Deutschen Wacht“ erschienene Notiz erhalten wir von einem Freunde unseres Blattes folgende Zuschrift: Nicht nur den Cigarrenrauchern, sondern der ärmeren Klasse der „Nicotinisten“ will die k. k. Tabakfabrik in Laibach hier und da einen besonderen Genuss bereiten. So z. B. fand vor längerer Zeit ein Bäuerlein aus dem Bezirke Tüffer in einem vorschriftsmäßig abjustierten sogenannten „Bierkreuzerpackt“ statt Tabak einen regelrecht gebeizten und gepressten — Schnitzfeigen! Natürlich wurde dieser Fall der Finanzbehörde angezeigt. Diese ließ zwar umfassende, wie sich jedoch zeigte, ganz erfolglose Erhebungen pflegen; das um 8 h geprellte Bäuerlein wartet wenigstens noch heute auf eine Entschädigung für den als „corpus delicti“ eingezogenen Fußflappen.

Mahrenberg. (Los von Rom.) In dieser Woche sind hier wieder 2 Personen aus der römischen Kirche ausgetreten. Die Zahl der Protestanten beträgt jetzt im Orte Mahrenberg 45, nämlich 31 Erwachsene und 14 Kinder. Das ganze, aus den Gerichtsbezirken Mahrenberg und Windischgraz bestehende Vicariat zählt 70 Protestanten, fast durchwegs Uebergetretene; vor dem Beginn der Bewegung waren es nur 5. Die evangelische Sache nimmt hier einen stetigen Fortgang. Die Gottesdienste sind immer gut besucht, auch von Katholiken. Die Familienabende sind zugleich Feste für die ganze deutsche Bevölkerung; in allen Vertretungskörpern des Marktes und Bezirkes Mahrenberg sitzen Protestanten. Man sieht, es geht überall vorwärts, wo ein mutiger Mann die Sache fest anpackt. Heil!

Selbstmord oder Mord? Seit dem 19. Jänner L. J. ist ein Mann, namens Stephan Truntschitsch, in Marburg verschollen. Den Bemühungen der städtischen Sicherheitswache ist es nun gelungen, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen. Die Sicherheitswache verhaftete nämlich den 30 Jahre alten, nach Mönchsberg zuständigen Tagelöhner Josef Winkler unter dem Verdachte, den Truntschitsch in die Drau geworfen und dadurch dessen Tod herbeigeführt zu haben. Winkler gab zu, jener Unbekannte zu sein, mit dem Truntschitsch am fraglichen Abende beisammen war, leugnet aber, den Truntschitsch in die Drau geworfen zu haben. Winkler will vielmehr glauben machen, daß sich Truntschitsch beim „Kreuzhose“ in selbstmörderischer Absicht in die Drau gestürzt habe. Winkler will gesehen haben, daß Truntschitsch die Drau durchschwommen und am jenseitigen Ufer sich niedergesetzt habe.

Weinversteigerung. Am 11. d. M. hat die Weinversteigerung in den gräflich Meran'schen Kellereien am Johannesberg in Picern, begünstigt vom herrlichsten Wetter, stattgefunden. Viele Kauflustige erschienen aus nah und fern, um für ihre Gäste einen echten, guten, edlen Tropfen zu holen. Der allgemeine Rückgang des Weinpreises machte sich diesmal auch im hervorragendsten Weinbaugebiete der Steiermark bemerkbar. Die Preise bewegten sich zwischen 52 h und 1 K 45 h und erreichten im Durchschnitt 80 h für den Liter. Erster waren: Frau Marie Bernhaupt in Lembach, die Herren Heinrich Gensinger in Cibiswald, Laurenz Gabianitsch („Annenkeller“), Graz, Alois Herbst in St. Peter am Ottersbach bei Mureck, Karl Mörtil in Cilli, Leopold Melowitz in Gratwein, Patriz Orthofer in Edelschrott bei Köflach, Karl Pössl,

Weinhändler in Marburg, Johann Pinteritsch in Maria-Rast, Franz Bürker, Hotelier in Marburg, Frau Lina Kobitsch in Lembach, die Herren Ludwig Motter in Feistritz bei Marburg, Johann Sauer, Casino-Restaurateur in Marburg, Josef Theiler in Peggau, Johann Terjsek in Cilli und Franz Zinkel in Feistritz bei Marburg.

Von einem Wilderer angeschossen. Der in Diensten des Generten Herrn Voith in Zell-Mitterwinkel in Unterkärnten angestellte Jäger Drasche traf in dem ihm anvertrauten Revier den des Wilderns verdächtigen 60jährigen Holznecht Georg Uchnig, bezichtigte ihn des Wilddiebstahles und warnte ihn mit den Worten: „Dich kenne ich schon.“ Als der Jäger sich zum Fortgehen anschickte, schoss der Holznecht auf ihn. Die Kugel gieng durch den rechten Lungenflügel und wurde aus dem Schulterblatt herausgezogen. Man hofft, den Jäger Drasche am Leben erhalten zu können. Der Holznecht Georg Uchnig wurde dem Gerichte eingeliefert. Der Jäger Drasche, ein sehr netter, gewissenhafter Mann, wird manchen Touristen, welche die Tour durch das Zellthal über Mitterwinkel und den Oselca-Sattel ins Loiblthal machten, als gefälliger und freundlicher Mann in angenehmer Erinnerung sein, und es wäre sehr erfreulich, wenn er seiner Familie erhalten bleiben könnte.

Postwesen. Vom 16. d. angefangen wird zwischen den Postämtern Ober-Retschach und Sonobitz an Stelle der dormalen verkehrenden Fußbotenpost eine täglich einmalige Postbotensahrt mit nachfolgender Coursordnung in Verkehr gesetzt: ab Ober-Retschach 10 Uhr 30 Min. vormittags, an Sonobitz 11 Uhr 30 Min. vormittags, ab Sonobitz 12 Uhr 30 Min. mittags, an Ober-Retschach 1 Uhr 30 Min. nachmittags.

Anarchistische Anschläge in Triest und Pola. Vor einigen Tagen war in Sistania bei der Firma Jacanoni und Galimberti, welche die Hafenarbeiten in Triest ausführt, ein Dynamitdiebstahl verübt worden. Der Behörde ist hierauf eine anonyme Anzeige zugekommen, in welcher mitgeteilt wurde, man beabsichtige, die auf der Werfte San Marco im Bau begriffenen Kriegsschiffe „Arpad“ und „Habsburg“ in die Luft zu sprengen. Bei der Seebehörde fand infolgedessen eine Berathung von Vertretern der beteiligten Behörden statt. Es wurden aus Pola vier Torpedoboote herbeigerufen, die in der nächsten Nähe der San Marco-Werfte ankerten und eine Matrosen-Abtheilung zur Besetzung der Schiffe landeten, und um die Schiffe wurde durch große schwimmende Ballen eine Art Schranken gezogen. Während der Nacht beleuchteten die Torpedoboote das Meer mittelst Scheinwerfern. Vor dem „Stabilimento tecnico“ sind die Torpedoboote „Aspern“ und „Panther“, sowie der Torpedojäger „Planet“ verankert. Vier Torpedoboote, welche Montag früh hinausfuhren, kehrten abends wieder in den Hafen zurück. Es patrouillierten drei Kreuzer der Kriegsmarine längs der istrischen Küste von Triest bis Abbazia. Die Garnisonen haben Bereitschaft.

Die Leitung des Marburger Unterstützungsvereines für entlassene Sträflinge erstattet am 21. März l. J. nachmittags 3 Uhr im Konferenzzimmer der k. k. Strafanstalt Marburg den Bericht über das verflossene Verwaltungsjahr 1901 und erlaubt sich, alle P. L. Vereinsmitglieder im Interesse der guten Sache zu ersuchen, bei derselben zu erscheinen und diese jährlich nur einmalige Zusammenkunft mit ihrem Besuche beehren zu wollen. Sollte die statutenmäßige Anzahl der Mitglieder um 3 Uhr nachmittags nicht anwesend sein, so findet die Versammlung um 4 Uhr nachmittags auch bei einer minderen Anzahl Mitglieder statt.

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch **Karl Braun's Verlag, Leipzig.**

Vermischtes.

Postkarten mit vollkommenem Ablass Sr. Heiligkeit des Papstes — das ist die neueste Gabe, womit der wieder enthaftete Schriftleiter Ignaz Kutschera die Herzen aller waschechten Ultramontanen erfreut. Diese in jeder Hinsicht außerordentlich gelungenen Postkarten verdienen weiteste Verbreitung, insbesondere eignen sie sich vortrefflich für eifrige, romsfürchtige Betschwesterinnen beiderlei Geschlechts, welche eine solche Karte entweder glücklich besetzt hoch in Ehren halten oder durch sie zum Nachdenken über die käuflichen „Gnadenschätze“ der Alleinseligmachenden veranlaßt, oder vielleicht gar „los von Rom“ werden. Durch Vermittlung des Domvikars Holz in Spreyer erhielt Kutschera am 22. Februar vorigen Jahres den „Apostolischen Segen nebst vollkommenem Ablass in der Todesstunde für sich und alle seine Verwandten bis zum dritten Grad einschließlich.“ Die durch ein ausgeklebtes Lichtbild des segnenden Papstes Leo XIII. „verschönte“ Urkunde trägt das päpstliche Siegel und die Unterschrift: „Dat. in Aedibus Vaticanis die 22 Februarii an. 1901. † J. M. Bonstantini Archiep. Patrensis.“ Die Postkarten sind eine wohlgelungene lichtbildliche Wiedergabe der Ablass-Urkunde, über welcher die Worte stehen: „Wie ein päpstlicher „vollkommener Ablass“ um 1 Mt. 90 Pfg. (2 K 25 h) ausschaut.“ Unter dem Lichtbild findet sich auf jeder Karte Kutscheras eigenhändige Ablass-Übertragung: „Da ich für meine Person und meine Verwandten auf diesen päpstlichen Segen und vollkommenen Ablass in der Todesstunde verzichte, übertrage ich sie hiermit auf die Käufer und Empfänger vorliegender Postkarte. Ignaz Kutschera.“ Eine solche Übertragung ist bekanntlich nach römisch-katholischer Lehre zulässig, weshalb bezüglich der Gültigkeit des auf die Käufer und Empfänger dieser Postkarten übertragenen Ablasses auch nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Kutscheras Ablass-Postkarten kosten: 1 Stück 10 h, 5 Stück 35 h, 10 Stück 60 h, 20 Stück 1 K, 50 Stück 2 K 75 h, 100 Stück 5 K bei freier Postversendung. Bestellungen sind an den Verleger Ignaz Kutschera in Bodenbach a./Elbe (Böhmen) zu richten.

Offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospect der Jürgensen'schen Privat-Klinik, Herisau (Schweiz), aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospect aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an die Jürgensen'sche Privat-Klinik, Herisau (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h Porto.

Kein Postaufgabebuch mehr. Jeden ordnungsliebenden Geschäfts- und Privatmann, der öfter Postsendungen hat, wird die Abschaffung der bisherigen Postbücher und die Wiedereinführung der Aufgabescheine höchst unangenehm berühren. Die heutige Abfertigung der Postpakete, Wertbriefe und der recommandierten Sendungen großer Aufgeber wollen wir gewiss gut nennen, allerdings erwächst deren Aufgeber dadurch eine große Mehrarbeit, unangenehm ist und bleibt es aber, daß einzelne Pakete, Wertbriefe und einzelne recommandierte Sendungen nur mit einem Aufgabescheine quittiert werden. Jeder, der von früher her sich noch der Aufgabescheine erinnert, wird uns recht geben, denn gemeinlich fand man nie einen Aufgabeschein, wenn man ihn benötigte. Die flüchtige Ausstellung und die damit verbundene Unlesbarkeit, dann das unaufhörliche Papierstückchen, das sich leicht verlegt, waren Schuld daran, daß man das gesuchte Recept nicht fand. Diese Zeit der Recepte kommt für alle Geschäftsleute wieder, die nicht mindestens fünf Aufgaben auf einmal bewerkstelligen können. Es wird daher jeder bisherige Postaufgabebuch-Besitzer es mit Freude begrüßen, wenn er erfährt, daß er wieder ein Postbuch haben kann, zwar kein amtliches, sondern eines, das er sich selbst anlegen muß. Die L. B. Enbers'sche Kunstanstalt in Neutitschein ließ in ihrem Verlage ein solches Postbuch erscheinen. Es ist dies kein Postbuch in der bisher ge-

wohnter Weise, sondern ein Sammelbuch für die post-
 amtlichen Aufgabescheine. Es enthält nebenher allgemeine
 Rubriken, eine Rubrik für den Namen des Aufgebers,
 der die Postsendung zur Aufgabe beibringt hat, der also
 verpflichtet ist, das Recept nach Erhalt ins Postbuch
 einzukleben, und dazu noch einen Raum, in welchem das
 Einkleben des Aufgabescheines möglich ist. Dieses Buch,
 100 Blatt stark, kostet im guten Einbände K 1.50.
 Eine besondere Empfehlung bedarf dieses Postbuch nicht,
 es wird sich selbst empfehlen und gewiss zahlreiche
 Freunde finden. Zu beziehen ist das Postbuch von der
 L. B. Enders'schen Kunstanstalt Horsch & Schleif in
 Neutitschein; es wird gegen Einsendung von K 1.80
 überallhin franco unter Kreuzband versandt. Von fünf
 Stück an überallhin franco, auf zehn Stück ein Frei-
 exemplar. Das Buch ist gefächelt geschützt.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen
 Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden
 Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die
 echten „M o l l ' s S e i d l i c h - P u l v e r“ vermöge ihrer,
 die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden
 Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine
 Schachtel 2 K. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme
 durch Apotheker A. M o l l, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien,
 Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange
 man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke
 und Unterschrift.

Ueber wiederholte Anfragen theilen wir
 einem geehrten Publicum mit, dass der früher als
 Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blau-
 reinigungs-Thee bezeichnete Tee aus der Apotheke
 des Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hof-
 Lieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge
 Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des
 Innern ddo. 17. December 1894 nunmehr unter
 der Bezeichnung Franz Wilhelm's abführender
 Tee in allen Apotheken um den Preis von
 2 Kronen per Packet zu beziehen ist.

Gedenket des Cillier Stadtverschöner-
 ungsvereines bei Spielen,
 Wetten und Legaten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

**Lehners Eisenbahn- und Straßenkarte von
 Oesterreich-Ungarn 1:1.000.000.** Als im Jahre
 1895 die vorliegende Karte (ohne Terrain) das erstmal
 erschien, wurde selbe von berufenen Fachkritikern ein-
 heilig günstig beurtheilt und als eine mit aller Sorg-
 falt sowohl den Inhalt betreffend, als auch in tech-
 nischer Beziehung vorzüglich bearbeitete Karte bezeichnet.
 Heute liegt eine Neuauflage mit Terraindarstellung vor,
 welche auf Grund officiellen Materials vollkommen neu
 revidiert und evident gestellt wurde. Selbe umfasst
 nicht nur Oesterreich-Ungarn allein, sondern auch die
 angrenzenden Theile von Westrussland, Rumänien und
 Bulgarien, den nördlichen Theil der Türkei (bis Kon-
 stantinopel), sowie auch Ober- und Mittel-Italien und
 Theile von Bayern, daher alle für den österreichischen
 Handelsverkehr wichtigen Nachbarstaaten; desgleichen
 wurden alle neuen und neuesten Verkehrsstraßen in
 dieser Neuauflage berücksichtigt, und auch die im Bau
 befindlichen großen Bahnstrecken (Tauern-, Karawanken-
 und Wocheinerbahn etc.) aufgenommen, so dass die Karte
 als die neueste und vollständigste gelten kann. Diese
 neue, in achtfachem Farbendruck ausgeführte Eisenbahn-
 und Straßenkarte besteht aus vier Blättern und kostet
 complet in Mappe 10 K, auf Leinen als Wandkarte
 mit Stäben 25 K; selbe kann ebenso wie die einzelnen
 Blätter, welche zum Preise von à 3 K, auf Leinen in
 Taschenformat à 4 K 50 h in Handel kommen, von
 allen Buchhandlungen, sowie von der Verlagsfirma R.
 Lehner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Universitäts-
 Buchhandlung in Wien, bezogen werden, welche auf
 Verlangen auch ausführliche Prospekte mit Probeaus-
 schnitten der Karte gratis versendet.

Das jüngste Heft (11) der „**Wiener Illustrierten
 Frauen-Zeitung**“ berücksichtigt in seinem Modeberichte
 sowie in dem überaus reichhaltigen Modetheile bereits
 die Novitäten der Frühjahrssaison, speciell in Kinder-
 kleidern, hat eine ausführliche Rubrik „Handarbeit“
 und eine diesmal sehr anregende Unterhaltungsbeilage.
 Die „Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung“ bemüht sich,
 ihren Leserinnen stets das Beste zu bieten und bei dem
 zilligen Preise von 5 K für ein ganzes Jahr (K 1.32
 für ein Vierteljahr inclusive Zusendung) können wir
 dieses Blatt jeder Hausfrau nur wärmstens empfehlen.
 Probenummern werden auf Wunsch gratis und franco
 von der Administration (Wien, II., Rembrandtstraße 24),
 zugesendet.

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
 6539-56

**Deutschvölkische Stellenvermittlung
 in Cilli.**

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab
 8 Uhr abends im ersten Stock des Gasthofes „zur
 goldenen Krone“. Aus der Umgebung wolle man
 sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich
 an die Stellenvermittlung wenden.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können
 Stellung finden durch Vermittlung.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeit-
 geber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Donnerstag, 20. März 1902

Benefice-Vorstellung

zu Gunsten des Kapellmeisters

FRANZ STAHL

unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein
 Friedericke Spiller, Gisa Finaly, Paula Stein
 und der Herren Joh. Gröger, M. Schachen-
 hofer, R. Berger, C. Günther u. V. Schmittag
 und der Vereinskapelle.

G. 410/1
 34

Edict.

Das gefertigte k. k. Bezirksgericht hat mit dem dg. mit Beschluss des k. k.
 Kreisgerichtes Cilli vom 25. Februar 1902 Nr. I $\frac{320}{2}$ genehmigten Beschlusse vom
 30. Jänner 1902 P. $\frac{410}{30}$ die freiwillige gerichtliche Feilbietung der den dg. Curanden
Anton und Rosa Kandolf, Besitzer in **Dobrova** bei Cilli gehörigen Realität,
 k.-Z. 34 der C.-Gem. Forstwald bewilligt.

Diese Realität wurde anlässlich der am 31. October 1901 stattgefundenen In-
 ventur auf 11.492 K 34 h geschätzt und besteht dieselbe aus Aeckern, Wiesen,
 Wäldern und Weiden, 1 Wohnhause und 2 Wirtschaftsgebäuden mit einem Gesamt-
 flächenausmasse von 4 Ha 10 a 46 m².

Zur Vornahme dieser Feilbietung wurde der Termin auf den

3. April 1902 um 9 Uhr an Ort und Stelle in Dobrova
 bestimmt.

Die Feilbietungsbedingungen können vor der Feilbietung während der Amts-
 stunden bei diesem Gerichte Z. Nr. 3 eingesehen werden und es wird bemerkt, dass
 die Realität eventuell auch parzellenweis hintangegeben wird.

Als Ausrufspreis wird der obige Inventurswert bestimmt.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abth. IV, am 8. März 1902.

6932

Erhartič.

Acker

ist zu verpachten. Nähere Auskunft bei
Hans Sager 6919
Bahnhofgasse 9.

Suche Geschäftslocal

passend für eine Specerei- oder Ge-
 mischwarenhandlung für späterhin
 zu pachten.

Gefällige Anträge unter „1903“
 postlagernd Cilli. 6913

Ein schöner
Obst- und Gemüsegarten

ist billig zu vermieten. Anfragen bei Herrn

Druskovitsch 6931

● **Pallos'sches Haus.** ●

Inserate
 für
Wiener Blätter

sowie für alle anderen
 in- und ausländischen Zeitungen
 besorgt am billigsten
Rudolf Mosse
 Annoncen-Expedition
 Wien, I. Bez., Seilerstätte 2.

Saison-Neuheiten

sind nebst grosser Auswahl von modernsten Damen-Kleiderstoffen, Nou-
 veautés von Jaquettes, Paletots und Krägen
 über 1000 Stück Damen-Blousen in reizenden Façons
 eingetroffen, welche zu überraschend billigen Preisen erhältlich sind bei

Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.

Stets Neuheiten in Gravatten und Herrenwäsche

billigst bei **Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.**

Eingesendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogga in Cilli erhältlich.

Süßrahm-Theebutter
Kräftigstes Marburger Dampfmehl
Direct import. russ. Thee.
Echten Jamaicarum und Cognac.
Best. Marken Rheinweine
Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.
Kleinoschegg-Champagner
Flasche fl. 1.60
empfehl't
Alois Walland, Rathhausgasse.

Römer-Quelle
feinster Alpensünerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Depôt: Josef Matió in Cilli. 5507

Seit vielen Jahren bewährte Hausmittel
von Franz Wilhelm Apotheker
Franz Wilhelms abführender Thee
1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Paket K 24.—.
Wilhelms Kräuter-Saft
1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.
K. k. priv.
Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“
1 Plätzler K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—.
Wilhelms Pflaster
1 Schachtel 80 h, 1 Dutzend Schachteln K 7.—, 5 Dutzend Schachteln K 30.—.
Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar. Poststation.
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versandt.

Erfolg durch Annoncen
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wurde. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Zweite Auflage!
Absatz 3000 Exemplare in 1 1/2 Jahren.
Wien 899. Preis gekrönt! Paris 1900.
Bedeutend verbessert und vermehrt!
Ueber 2200 Recepte.
Mein Kochbuch
von Loti Richter, Wien.
Das beste Geschenk für jede Hausfrau und Köchin!
Mit vielen Bildern und farbigen Tafeln.
Preis brosch. 4 K 80 h, geb. 6 K.
Verlag von Ulr. Moser's Buchhandlung, Graz.

Für Bruch-Leidende!
K. k. priv. elastisches Bruchband
ohne Feder, ohne Metallhülle!
Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.
Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung entzogen ist.
Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.
Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist äusserst sinnreich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“
Preise:
Einsseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 26.—

Ich stopfe nicht mehr
seitdem ich den vielfach prämiirten vom Berliner Lotte-Verein empfohlenen
Webe-Apparat „The Magic Weaver“
besitze. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webewaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart anzubessern, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.
Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.
Preis per Apparat nur 4 Kronen.
Bei vorheriger Einsendung von K 4.40 franco, Nachnahme K 4.70.

DENSOL
(gesetzlich geschützt)
macht jedes Leder absolut wasserdicht, unbegrenzt haltbar und tadellos geschmeidig
Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.
Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Sohlen, die einmal damit eingebeizt werden in verblühender Weise sofort wasserdicht, tadellos geschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Öl sofort von demselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank geputzt werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen à K 1.— (Gegen Einsendung von K 1.20 franco). Nachnahme K 1.60. 3 Flaschen K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flaschen K 7.—.

Ueberraschend
bleibt und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der
Symphonie-Trompete
blasen. Notenkennnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Ausstattung hoch-elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.
Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbstlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen
K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—

Fanfaren-Trompete
aus feinem Aluminium.
Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch Sineinfingen ohne Kurbelzug und ohne alle Riffelentwürfe.
Hoch original! Beste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Rittstrabungen etc. In 1/4 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K 1 Schwabenfalle „Eolipso“, tausende Schwaben und Russen in einer Nacht fangend, à K 2.40. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen
kosten 4/5 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife circa 50 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Lohnender Nebenerwerb
bietet sich besseren Kreisen angehörenden Herren und Damen in Stadt und Provinz. Offerten unter „C. C. 150“ Triest, I. Postlagernd.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden
Kaisers Brust-Bonbons
2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung! Dafür Angebotenes reife zurück!
Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei: Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabill“ in Cilli, Baumbacher's Erben, Nachf. W. Hauser, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl Sermann in Markt Tüffer.

Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika
königl. belgische Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Anton Rebeck, Bahnhofstrasse 34 in Laibach.

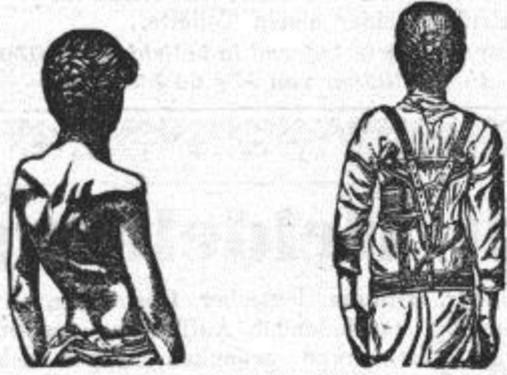
Seidel & Naumann's „Ideal“-Schreibmaschine auf Kugellager.
Erregt Sensation!
Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.
Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.
Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).
General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
H. Schott & Donnath
WIEN
III/3 Heumarkt 9.

Visitkarten
liefert in feinsten Ausführung die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.

Von der hohen k. k. Statthalterei conc.

Orthopädische Heil-Anstalt

gegründet und bestehend seit 1884 **Gottlieb Gerlitz** gegründet und bestehend seit 1884
Graz, Sparbersbachgasse Nr. 51
 6855 Mit angelegtem Patent-Apparate nach viermonatl. Behandlung.
 Vor der Behandlung.



Auf sechzehnjähriger, reicher Erfahrung fußender Methode zur Beseitigung und Hintanhaltung von **Wirbelsäule-Verkrümmungen**, sowie **schlechter Körperhaltung, Selbsterfundene, mehrfach, zuletzt 1897 mit der gold. Medaille in Wien prämierte Rückenapparate!** — Ganze Pension. Mäßige Preise. — Ärztlicher Leiter: **Dr. Otto Just**, Inhaber und Leiter der Licht- und Wasser-Heilanstalt Jungbörn.

Berühmtester Liqueur Oesterreichs
 Paris 1900: „Grand Prix“
GESSLER'S echter
ALTVATER
 alleinige Fabrikation: 6421
Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

Geschäfts-Uebersiedlungs-Anzeige.

Bringe hiemit zur allgemeinen, gefälligen Kenntnis, dass ich mein **Cementwaren-Erzeugungsgeschäft**

ab 1. März 1902 vom Sparcassagegebäude (Bahnhofplatz) in mein eigenes Heim **Spitalgasse Nr. 12** übersiedelt habe.
 Mein Geschäft basiert in der Ausführung von Cementplatten, in allen gewünschten Farben und Dessins, für Pflasterungen von Kirchen, Vorhäusern, Vestibules, Stiegenplätzen, Trottoirs, Pissoirs etc. etc., ferner erzeuge ich garantiert beste Waren aus bestem Portland-Cementstampfbeton wie: freitragende Stiegenstufen, je nach Mass und Zeichnung, Thür- und Fenstergewände, Brunnen- und Pferdemoscheln, Futtertrüge aller Art, Badewannen, sowie Cementröhren etc. etc. in allen Dimensionen, wasserdichte Kellerbetonierungen. Schliesslich erlaube mir noch aufmerksam zu machen, dass ich mein Geschäft noch dadurch erweitert habe, dass ich Bauverzierungen für jede gewünschte Façade am Lager führe, sowie den Verkauf von Portland- und Roman-Cement bester Marken en gros und en detail verkaufe.
 Mein stetes Bestreben ist, die geehrten Kunden mit den reellsten und solidesten, möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen.

Jos. Tabor, Cementwaren-Erzeugungs-Geschäft,
Spitalgasse Nr. 12.

Schweizer Uhren-Industrie.



Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Pöltzelbeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neu erfundenen Original-Genfer 14 Karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neu erfundenen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14 Karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Goldes derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 8000 Belobungsschreiben innerhalb 10 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 5, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Nur 16 K.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

Kranke aus der Provinz fragen nicht selten an, ob ich auch **brieflich** ordiniere; andere ersuchen, auf unzulängliche Schilderungen ihres Zustandes hin, um brieflichen ärztlichen Rath. Daher sehe ich mich veranlasst, Folgendes bekannt zu geben: Ich ertheile, je nach Massgabe verfügbarer Zeit ärztliche Rathschläge **nur dann** „auf Distanz“, wenn ich eine **zweckentsprechend** und **gewissenhaft verfasste Krankheitskizze** erhalte und aus deren Inhalt ersehen zu können glaube, dass die briefliche Ordination unbedenklich erscheint und Erfolg verspricht. Formularien für Krankheitskizzen werden auf Wunsch zugesendet. Briefmarke erbeten. 6906II.
Dr. A. Laab, Graz,
 Facharzt für Naturheilverfahren (physik.-diätet. Heilverfahren).

P. T.

Nehmen Sie von **Talanda Ceylon-Thee** ein Drittel weniger wie bei anderen Marken. Sie erhalten ein köstliches Getränk!
 Zu haben in feinen Spezerei- und Drogen-Geschäften. 6817

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
 und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, **Stuhlverstopfung**, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauftreibungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Personen langsam dahin. **Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bezeugen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Graz, Wien, Budapest, Linz, Landberg, Wien, Heiligenbrunn, Gombitz, Wollitz, Wladislawgrad, Warburg, Elstal, Garsfeld, Rann, Kollbach n. s. w.,** sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.
 Auch versenden die Apotheken in Glatz 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 6867
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Das Wunder-Mikroskop, wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von **nur K 2.40** (gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco. Nachnahme 40 h mehr) erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatoine und für das Auge unsichtbare Thiere wie **Maikäfer** so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushaltungs-Apparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden **Infusionstierchen**, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer **Loupe** für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop mit 25000facher quadr. Vergrößerung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K 5.—** Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine **Fernrohre** zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur K 5.—. Versandt durch
A. Feith, Wien, V. 2, Matzleinsdorferstr. 76.



Die Damen-Confections- & Manufacturwaren-Firma JOHANN KOSS, CILLI

Bahnhofgasse

empfiehlt als letzte Neuheit:

Bahnhofgasse

Corset de Paris!

Modernstes Mieder der Gegenwart; vorne gerade Façon, zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame bei Anschaffung einer neuen Toilette.

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tailleweiten in Qualitäten von K 5.60 bis K 16.—

G. Schmidl's Nachfolger

CILLI

Hauptvertretung für Steiermark

der auf der höchsten Stufe stehenden echten

Johann Puch-, Seidel & Naumann-,
Cless & Plessing- (kettenlos)

Fahrräder

welche alle

Vollkommenheiten moderner exakter
Präcisionsarbeiten repräsentieren
und der anerkannt guten

Meteor- und Greger-Fahrräder

Preise billigst.

Neue Fahrräder älterer Modelle u. überfahrene

sind zu

äußerst billigen Preisen

zu haben.

6935

●● Fahrradbestandtheile und Zubehör ●●
zu sehr mässigen Preisen.

Illustrierte Preiskataloge werden auf Wunsch gratis und franco
zugesandt.

„Alt Heidelberg“

Junge Männer, stramm deutscher Gesinnung, welche bei der Samstag- und Sonntag stattfindenden Aufführung des Studentenstückes „Alt Heidelberg“ mitzuwirken gedenken, mögen sich Mittwoch um 3 Uhr nachmittags oder Freitag 8 Uhr abends im Theatergebäude einfinden.

Achtungsvoll

Die Direction.

2 Wohnungen

(zusammen)

I. Stock, 6 Zimmer, 2 Küchen oder je eine Wohnung mit 3 Zimmer sammt Zugehör, ist vom 1. Juni zu vermieten. — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6892

Circa 100 Metercentner

Heu und Grummet

trocken eingebracht, staubfrei, grün,
abzugeben bei 6914

Franz Zangger, Cilli.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, sonnseitig, im 1. Stock,
sammt Sparherdküche, ist vom 15. April an

Grabengasse 7

zu vermieten. Nähere Auskunft wird da-
selbst bei der Hausfrau ertheilt, oder im
Hof beim Hausmeister. 6926

Gelegenheitskauf!

Ein kleines, jedoch gutgehendes

Kurz-u. Wirkwarengeschäft

auf gutem Platze wird unter dem Ein-
richtungspreise sofort sehr billig verkauft.
Nähere Auskunft in der Verwaltung dieses
Blattes. 6928

Hafer

original schwedischer
Nordlandshafer

höchster Ertrag, weisser,
schwerer Hafer selbst für
rauhesten Lagen geeignet

100 Kilo 44 Kronen ab Linz,
5 Kilo franco Kr. 3.20.

K. u. k. Hoflieferant J. Schopper, Linz a./D.
6852

Zur Frühjahrscultur

hat die

Gutsverwaltung Drachenburg

abzugeben:

6924

500.000	2 jährige Fichten	per 1000 Stück	K 2.—
500.000	2 "	1000 "	3.—
80.000	3 "	1000 "	4.—
30.000	4 "	1000 "	4.—

Nur 1902^{er} Modelle!

Nur 1902^{er} Modelle!

Dürkopp-, Styria- und Waffenträder

Lager von
Näh-
maschinen

Schreib-
maschinen

Reparatur-
werkstätte

Grösste Rad-
fahrerschule

Untersteiermarks

empfiehlt in grosser Auswahl

zu staunend billigen Preisen

Friedrich Jakowitsch, Cilli, Rathausgasse 21

In guten gebrauchten Fahrrädern ist ein grosses Lager und werden solche schon von 50 Kronen aufwärts, so lange der Vorrath reicht, abgegeben.

6898